

Musik im Mittelpunkt

Laudatio zum ASSITEJ Preis 2017 für Andrea Gronemeyer

Laudatorin: Brigitte Dethier

Ende der 1970er Jahre entstand das, was die Geschichtsschreibung des Kinder- und Jugendtheaters in Deutschland heute das „Modell Baden-Württemberg“ nennt. Grundlage des Modells waren stabile Strukturen und engagierte Künstlerinnen und Künstler, der Austausch untereinander als Qualitätssicherung sowie Geld und politischer Wille für die Stärkung von Teilhabe und kultureller Bildung. Das Modell Baden-Württemberg könnte längst eine förderpolitische Anekdote, ein Verweis auf die guten alten Zeiten sein, wenn nicht auch heute noch modellhaftes von Baden-Württemberg ausginge.

Modellhaft ist die Junge Oper Mannheim, die 2006 von Klaus-Peter Kehr und unserer heutigen Preisträgerin gegründet wurde: Den ASSITEJ Preis 2017 erhält **Andrea Gronemeyer für ihre Verdienste um das zeitgenössische Musiktheater für junges Publikum!**

Ich hoffe, dass Sie alle schon einmal dabei sein konnten, wenn Andrea von „ihrer“ Jungen Oper schwärmt. Wenn sie die Aufgaben des altherwürdigen Nationaltheaters mit den Bedürfnissen des jungen Mannheimer Publikums als Teil einer heterogenen Stadtgesellschaft verknüpft. Wenn sie über die Schönheit der Oper und den Mut zum Experiment im zeitgenössischen Musiktheater spricht. Wenn sie über neue Produktionsprozesse genauso ins Schwärmen kommt wie über persönliche Entdeckungsreisen. Auf diese Reisen geht sie gemeinsam mit KomponistInnen und LibrettistInnen, SchauspielerInnen, SängerInnen, MusikerInnen aus ihrem Ensemble, aus der Oper und aus anderen Kontexten.

Andrea Gronemeyers Modell „Junge Oper“ will nicht perfekt sein, sondern es ist ein Möglichkeitsraum und eine Selbstverpflichtung. Zeitgenössisch kann nur sein, was auch das Publikum einbezieht. Das Publikum wird also mitgedacht, bei der Konzeption, bei der Auswahl der Stoffe, bei der Dramaturgie und beim Verweben von Musik, Gesang, Stimme. Andrea Gronemeyer versteht ihre Arbeit als pädagogisch, denn sie wendet sich ihrem Publikum zu. Daraus entsteht kein künstlerischer Kompromiss, sondern eben das Gegenteil: Eine Herausforderung, die sie gerne annimmt.

Liebe Andrea, in der „Jungen Bühne“ (2016) sagst Du: „Die großen Themen Freundschaft, Streit, Liebe, Hass, Verlassen werden und Verlassen, Tod und Leben“ sind gerade dann wichtig, „wenn man noch nicht weiß, wer man eigentlich ist, wohin man gehört und ob es gut so ist, wie es ist.“

Wie kann Musiktheater für ein junges Publikum sein, so dass es das Hören in den Mittelpunkt stellt, offen ist für Musiksprachen unterschiedlicher Herkunft, neue Erzählweisen erfindet, Lernprozesse nicht didaktisch erzwingt, sondern durch Hinwendung ermöglicht?

Auch hier geht es nicht um die perfekte Antwort, sondern um die Vielfalt der Antworten. Diese ergibt sich schon aus dem differenzierten Blick auf das Publikum: Kinder sind kein homogenes Publikum. Immer weniger!

Die Junge Oper schafft etwas Neues, das in das Hier und Heute passt. Es geht darum, modellhaft zu erproben, was auch anderswo möglich sein sollte.

Seit der Gründung der AG Musiktheater in der ASSITEJ bist Du dabei: Du referierst, diskutierst, polarisierst und überzeugst. Viele wollen Deinen Weg mitgehen. Du stellst Deine Expertise zur Verfügung, berätst, hörst zu und schaust Dich um. Und forderst: Musiktheater für junges Publikum muss so selbstverständlich sein wie Tanz, Schauspiel, Puppentheater und alle anderen Spielarten der darstellenden Künste. Dies ist Deine Forderung an alle und Dein Auftrag an Dich selbst.

Die Junge Oper Mannheim war Gastgeber des 1. Symposiums zum Kindermusiktheater im Jahr 2009. Es war auch der Ort, wo mit „Happy New Ears“ im November 2016 erstmals ein großes, internationales Festival mit begleitendem Kongress zum zeitgenössischen Musiktheater stattgefunden hat. Mannheim steht damit für ein „Modell Baden-Württemberg“, das nicht stehen bleibt, das sich öffnet, das international vernetzt ist.

Um wieviel wäre das Repertoire von den Musiktheatern für ein junges Publikum ärmer, wenn es Deine Arbeit nicht gegeben hätte?

2006 brachtest Du das „Schaf“ von Sophie Kassies auf die Bühne der Jungen Oper. Eine Barockoper griff auf historische Musik zurück, arrangierte sie neu und erzählte von Schafen als Individuen und Teil der Gemeinschaft.

Das Oldenburgische Staatstheater war ein wichtiger Partner für Koproduktionen wie „Das Kind der Seehundfrau“, das – in einer ganz anderen Fassung – auch durch das Theater Pfütze in Nürnberg inszeniert wurde.

„Wüstenwind“ suchte wiederum auf andere Weise nach Mehrsprachigkeit.

„Romeo & Zeliha“ wagte für Jugendliche den Spagat zwischen dem Ich der Sängerdarsteller und dem Ich der Figuren und schaffte so Verbindungen zwischen der großen Idee der Oper und den großen Fragen im Leben jedes Einzelnen

Um nur ein paar der entscheidenden Werke zu benennen.

Ich behaupte sogar, dass es Junge Oper in Deutschland in dieser Art überhaupt nicht gäbe ohne Dich!

Immer wieder wirst Du dabei auch mit dem elitären Anspruch der Oper konfrontiert und gefragt, wie Deine Arbeit hinführt zum klassischen Repertoire. Aber in den Dienst dieser Mission, die nur ins Gestern führt, ohne das Heute mitzudenken, stellst Du Dich nicht. Kultur ist Dir wichtig. Wie Menschen miteinander leben ist Dir wichtig. Kunst ist Dir wichtig. Aber das Gestern gibt es nicht ohne das Heute. Das Nationaltheater nicht ohne ein junges Nationaltheater. Die Oper vielleicht nicht mehr lange ohne eine Junge Oper.

2014 hast Du den FAUST in der Kategorie „Regie Kinder- und Jugendtheater“ erhalten. Ich wünsche mir, dass Du bald den FAUST in der Kategorie „Regie Musiktheater“ erhältst.

Mein herzlicher Dank an Dich für alles „Schon-Erreichte“, beste Aussichten für Dein „Modell Bayern“ und herzlichen Glückwunsch zum Assitej Preis 2017!